

„Sternstunden“ Religiöser Projekttag für den Primarbereich

Der folgende Projekttag besteht aus einem Morgenimpuls für die ganze Schulgemeinde und vier Einheiten. Der Projekttag eignet sich sowohl für die Arbeit in Klassenverbänden, als auch für die jahrgangsübergreifende Arbeit. So kann, eingestimmt durch einen gemeinsamen Morgenimpuls, die ganze Schulgemeinde an einem Tag religionspädagogisch arbeiten. In der Adventszeit bereiten wir uns auf *die* Sternstunde der Menschheit vor: die Geburt Jesu Christi. Trotz erleuchteter Städte und festlich dekorierten Wohnungen ist es nötig, sich bewusst auf das Licht der Welt zu besinnen, denn nur *ER* kann das Dunkel hell machen. Eine Kurzfassung dieses Projekttages mit Material und Rahmenbedingungen finden Sie in den nächsten IMPULSEN, Ausgabe 4/2007.

Schulpastorale Impulse zur Adventszeit „Sternstunden“

Gebet beim Morgenimpuls

beide Arme nach oben, Hände offen	Guter Gott,
	du Licht unseres Lebens.
beide Arme vor der Brust verschränken	Segne uns
	an diesem Projekttag,
einander anfassen	wenn wir miteinander
	basteln, reden und singen
Sternenfunkeln mit den Händen	wenn wir den Sternen auf der Spur sind
	und die Sternstunden in unserem Leben
	suchen und entdecken.
beide Arme vor der Brust verschränken	Segne uns,
	damit wir einander zu Sternen werden,
	die leuchten im Dunkeln,
	die Jesus Christus erkennen
	der Licht bringt in unsere Herzen.
beide Arme nach oben, Hände offen	Amen.

Lied beim Morgenimpuls

Danke, für alle Jahreszeiten,
danke, dass du das Jahr uns schenkst
Danke, für Frühling, Sommer, Herbst und
für die Winterszeit.

Danke, für jeden Stern am Himmel,
danke, du machst das Leben hell.
Danke, du zeigst den Weg zum Nächsten
dem ich helfen will.

2. Einheit „Sternstunden“

Wir warten auf die Ankunft von Jesus Christus. Das ist Advent.

Er soll bei uns, bei dir und bei mir, bei allen Menschen ankommen.

Dann wird die Adventszeit tatsächlich eine besondere Zeit.

Besondere Augenblicke, schöne Momente oder Stunden,

Erlebnisse, an die wir lange und gerne zurückdenken,

Situationen, in denen uns etwas besonders gut gelungen ist, nennt man Sternstunden.

Ihr habt vielleicht auch schon gehört, dass man über Menschen sagt, dass sie eine bestimmte Ausstrahlung haben. Vielleicht könnte man auch sagen:

Immer, wenn jemand etwas Gutes tut, geht ein Licht auf, strahlt ein neuer Stern am Himmel.

Kinder nennen Sternstunden in ihrem Leben, im Leben der Menschheit...

(Schwimmabzeichen, Erfindungen, Mondlandung, 1. Sieg über eine unbesiegbare Mannschaft, Versöhnung nach einem langen Streit....)

Für die Sternstunden der Menschheit liegen Bilder bereit, so dass die Kinder eine Anregung bekommen.

Für unsere Sternstunden, aber auch für die Sternstunden der Menschheit, wollen wir eine „Sternstundenwand“ herstellen.

(große Holzplatte mit blauem Stoff überziehen und tackern, oder mit blauer Farbe bemalen)

Währenddessen beginnen die anderen Kinder, Sterne auszuschneiden.

Jedes Kind beschriftet einen Stern mit einer persönlichen Sternstunde.

Geschichte: „Die Sterne von „Nahe“ und „Fern“

Lied: „Wenn einer sagt, ich mag dich du“

Beim Bekleben, bzw. Beheften der Sternstundenwand wird die Mitte ausgespart.

Im anschließenden Gespräch wird dies aufgegriffen.

Die Mitte, der zentrale Ort unserer Sternstundenwand ist noch frei.

Es gibt ein Ereignis, das wir Christen als **die** Sternstunde der Menschheit bezeichnen: die Geburt Jesus Christi vor über 2000 Jahren. In Jesus Christus ist Gott selber Mensch geworden, er ist Mensch geworden, mitten unter uns.

Die Sternstunde der Menschheit ist unsere Mitte, verbindet unsere Sternstunden, und damit uns selber miteinander.

Für die Geburt Jesu Christi wird nun ein Stern mit einer Weihnachtsdarstellung aufgeklebt.

Die Sterne von „Nahe“ und „Fern“

Als Gott die Welt erschuf, beschloss er, weil er die Menschen liebte, jedem Kind zu seiner Geburt einen Stern zu schenken. Und so begab es sich, dass bald jeder, von nahe und fern,

seinen Stern zugeteilt bekam. Das war eine wunderbar Sache. Doch schon bald gab es Probleme: Es zeigte sich nämlich, dass sie Sterne von NAHE viel, viel weniger leuchteten als die von FERN, Ja, tatsächlich, die Sterne von Nahe konnte man kaum sehen. Die Sterne von Fern hingegen glitzerten und funkelten in schönstem Licht vom Himmel.

So kann das nicht weitergehen, sagten sich die Sterne von Nahe: Und sie begannen, sich darüber zu streiten, wer denn die Schuld daran trage. Sie fingen an, sich gegenseitig Vorwürfe zu machen. Aber das half ihnen auch nicht weiter, im Gegenteil, dadurch verloren sie nur noch mehr von dem wenigen Licht, das sie noch besaßen. Schließlich aber fassten sie den Entschluss, einer von ihnen solle seine Bahn verlassen und sich nach Fern begeben, um herauszufinden, was man tun könne, um zu einem strahlenden hellen Stern zu werden.

Eigentlich fanden alle dies Idee auch richtig gut, dennoch war zunächst keiner bereit, dafür seinen Platz zu verlassen. „Meine Bahn ist mir bekannt und vertraut“, sagte jeder. „Wer weiß, was mit mir passiert, wenn ich sie verlasse. Womöglich werde ich verglühen oder von einem Schwarzen Loch verschluckt“, fürchteten sie.

Nein, dann sollte vielleicht doch besser alles so bleiben wie immer und wahrscheinlich gäbe es ja sowieso nichts zu verändern. Da nahm eine kleiner, völlig unbekannter und unscheinbar, kaum leuchtender Stern all seinen Mut zusammen und sagte: „Ich werde es wagen!“

Ausgerechnet dieses kleine, mickrige Ding, dachten manche seiner Kollegen bei sich und sie wollten schon anfangen zu lachen, da merkten sie, dass der kleine Stern ein wenig heller funkelte, als er seinen Entschluss mitteilte. Zwar nur ein wenig, aber dennoch deutlich heller als vorher. Also hielten sie sich zurück. Und als sich der kleiner Stern auf seine weite Reise von Nahe nach Fern machte, blickten sie ihm sogar bewundernd hinterher.

Die riesige Entfernung machte dem kleinen Stern zu schaffen. Manchmal hatte er Angst, er würde sein Ziel nie erreichen. Doch mit jeder Strecke, die er zurücklegte, wurden die Sterne von Fern noch leuchtender und schöner, als er sie bisher gesehen hatte, und das machte ihm wieder Mut, So gelangte er eines Tages an sein Ziel.

Mit offenen Armen wurde er dort nicht sofort aufgenommen, denn der erste Stern, dessen Bahn er kreuzte, hielt seinen Unmut nicht zurück. Er sagte: „So geht es ja wohl nicht. Du passt ja nun wirklich nicht hierher.“ „Ich wollte doch nur“, begann der kleine Stern – aber sogleich wurde er unterbrochen: „Ich denke, du wolltest ganz schnell wieder dahin, wo du hergekommen bist, du dunkler Etwas!“

Doch zum Glück mischten sich bald noch andere Sterne ein. Sie sagten: „Du hast Recht; so kann es bei uns wirklich nicht gehen. Hast du vergessen, dass Gott alle, in Nahe und Fern gemacht hat? Also kleiner Stern, sag uns, warum du hergekommen bist. Wir werden dir helfen.“

„Ich wollte nur wissen“, sagte der kleiner Stern mit leiser Stimme, „warum ihr soll hell und leuchtend seid, während man uns fast übersieht?“

„Das ist ganz einfach“, bekam er zur Antwort, „die Menschen, zu denen wir gehören, haben den Mut, das Richtige zu tun. Überall, wo das geschieht, wird das Leben hell und leuchtend. Daher bekommen wir unser Licht.“

„Wie wäre es“, fragte da der kleine Stern, „wenn sich die von Nahe und Fern einfach entgegengingen? Vielleicht wäre es das Richtige und es gäbe genug Licht für alle!“

„Ja, ja, das wäre bestimmt hilfreich. Aber so einfach geht es nicht“, entgegneten die anderen Sterne.

„Und nun“, wollte der kleine Stern wissen, „was soll ich zu Hause erzählen? Ja und vor allem, was sollen wir den Menschen sagen, die sich Mühe geben, das Richtige zu tun und es doch nicht schaffen? Was sollen wir denen sagen, die keinen Mut mehr haben?!“

Darauf erhielt er die Antwort: „Sag ihnen: Was auch geschieht, habt keine Angst, Gott wird seinen eigenen Sohn schicken. Sein Name ist Jesus. Er bringt das Licht, das alle zum Leben brauchen.“

Der kleine Stern bedankte sich und begab sich auf den Heimweg. Zu Hause angekommen, gab er diese Botschaft weiter. Und alle stellten erstaunt fest, dass es schon beim aufmerksamen Zuhören ringsum heller wurde. So ging es immer weiter bis zum heutigen Tag, Wer in der Heiligen Nacht vor dem Schlafengehen noch einmal durch Fenster zum Himmel blickt, der wird sehen, dass die Sterne ganz wunderbar anzusehen sind.

Und wer Gott zugewandt ist, der spürt:

Gottes Liebe ist so groß, dass alle von Nahe und Fern eins werden.

3. Einheit „Sternstunden im Leben von Heiligen und Menschen aus der Bibel“

Anknüpfend an die zweite Einheit ist der Begriff „Sternstunden“ bekannt.

Wenn wir in die Bibel schauen oder auf das Leben von Heiligen, entdecken wir dort viele spannende Geschichten von Menschen, die besondere Sternstunden erlebt haben.

Man könnte sagen, Heilige sind Menschen, durch die das Licht Gottes scheint.

Die Sternstunden dieser Heiligen stehen im Mittelpunkt dieser Einheit.

Zunächst kann mit den Kindern überlegt werden, ob sie Heilige kennen oder Menschen aus der Bibel, die eine Sternstunde erlebt haben.

Dann werden einige Menschen in freier Erzählung vorgestellt.

Zur Vertiefung werden kurze Spielszenen eingeübt oder eine Bastelarbeit hergestellt.

Für jeden der Menschen, die die Schüler in dieser Einheit kennenlernen wird ein Stern beschrieben und auf die Sternenwand geklebt.

Heilige Barbara

Namenstag 4. Dezember

Barbara war die Tochter eines reichen Kaufmanns. Sein Name war Dioskorus. Er lebte zu Beginn des 4. Jahrhunderts in Nikomedia, einer Stadt im nördlichen Kleinasien, der heutigen Türkei. Barbara war sehr schön und ihr Vater liebte sie sehr. Er ließ für sie einen Turm errichten, zu dem kein Fremder Zutritt hatte.

Während einer langen Auslandsreise hatte Barbara viel Zeit zum Nachdenken. Sie war 15 Jahre alt und sah vieles in ihrem Leben mit anderen Augen als ihr Vater. Der war Heide und verehret in seinem Haus viele Götterbilder. Damit konnte Barbara nicht viel anfangen. Schon lange beschäftigte sie die Frage nach Gott und wie die Menschen zu ihm finden könnten. Sie hatte auch von Jesus Christus und den Christen gehört, von denen ihr Vater sie bis jetzt erfolgreich fern gehalten hatte. Nun wurde ihr Wunsch immer größer, mehr vom Glauben der Christen zu hören und selbst Christin zu werden.

Schließlich wurde Barbara getauft.

Und das wollte sie auch nach außen zeigen. Deshalb ließ sie ein drittes Fenster in den Turm brechen: ein Fenster für Gott als Zeichen ihres Glaubens.

„Denn jetzt bin ich Christin“, sagte sie, „und ich glaube an Gott, den Vater und den Heiligen Geist.“

Als der Vater zurückkehrte und das dritte Fenster sah sagte er zu seiner Tochter. „Du hast ein drittes Fenster machen lassen?“

Sie antwortete: „Ja, denn drei Fenster erleuchten jeden Menschen. Drei Fenster sind es, die die Welt erleuchten und der Sterne Lauf bestimmen: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Gottes Licht und Liebe haben mich auch hier in meinem Gefängnis erreicht. Und aus dem Turm heraus strahlen sie in die Welt hinaus.
Da erkannte der Vater das Zeichen des dritten Fensters. Sein Gesicht wurde finster und voller Zorn. Er trieb sie fort und ließ sie später umbringen. Barbara starb als Märtyrerin für ihren Glauben.

Der Turm mit den drei Fenstern gilt als „Erkennungszeichen der heiligen Barbara“
Als Fensterbild aus Tonpapier und Transparentpapier gestaltet, ist er ein Erinnerungszeichen und gleichzeitig ein tiefergehender Schmuck.

Verkündigung an Maria

Sprecher: Maria ist eine junge Frau.
Sie ist in ihrem Haus.
Ihre Hände sind offen, wie eine Schale.
Ihre Hände sagen,
dass sie ganz offen ist für Gott.
Maria betet:
Komm, befreie uns aus allem Dunkeln.
Befreie uns von Leid, Not und Angst.
Schicke uns den Befreier, den Erlöser, den Messias.
Es ist ganz still.
Maria ist mit ihren Gedanken und mit ihrem Herzen
ganz bei Gott.
Da wird es ganz hell.
Es tritt einer ein, der Licht ist,
der vom Licht kommt,
ein Bote Gottes,
ein Engel.

Engel: Gegrüßet seist du Maria.
Du bist voll der Gnade.
Der Herr ist mit dir.

Sprecher: Maria ist erstaunt und verwundert.
Sie erschrickt vor dem Engel.

Maria: Was soll das bedeuten,
was heißen diese Worte?

Engel: Fürchte dich nicht, Maria.
Gott schickt mich zu dir.
Du wirst ein Kind empfangen.
Du sollst es Jesus nennen,
das heißt: Gott hilft.

Maria: Was für ein Kind?

Engel: Er wird groß sein
und Sohn des Höchsten genannt werden.
Er wird das Licht in die Dunkelheit bringen.

Maria: Ich bin die Magd des Herrn.
Ich bin bereit.
Alles soll so geschehen,
wie Gott es will.

Heiliger Nikolaus Namenstag 6. Dezember

*Die folgende Legende lädt die Kinder ein, das Erzählte mit einfachen Gesten
„mitzuspielen“.*

Nikolaus war Bischof der Stadt Myra,
das liegt in Kleinasien in der heutigen Türkei.
Eines Sommers brannte die Sonne viele Monate lang heiß auf die Erde.

***Wir spielen mit den Händen die heißen Sonnenstrahlen,
die auf das Land niederbrennen***

Das Gras färbte sich braun.
Auf den Feldern vertrocknete das Korn.
Keine Wolke zeigte sich am Himmel.
Es wollte und wollte kein Regen kommen.
Viele Wasserstellen waren schon ausgetrocknet.
Nur einige sehr tiefe Brunnen spendeten noch Wasser.
Es kam eine große Hungersnot über das Land.
Die Vorratskammern waren bald leer.
Die Kinder konnten abends vor Hunger nicht einschlafen.
Sie riefen nach Brot, aber die Mütter hatten kein Brot.

***Wir öffnen die Hände wie eine leere Schale und sprechen:
Wir haben Hunger, gebt uns zu Essen,***

Manchmal sangen die Mütter ein Lied,
damit die Kinder den Hunger vergaßen,
Bischof Nikolaus ging am Abend oft durch die Straßen
und hörte das Weinen der Kinder.

Nikolaus geht horchend und lauschend im Kreis herum

Er sah durch die Fenster und spürte die Not der Menschen.
Gerne hätte er geholfen,
aber auch er hatte weder Brot noch sonstige Nahrung.
So betete er zu Gott,
immer wieder bei Tag und bei Nacht:
„Lieber Gott, las die Menschen nicht sterben.
Hilf uns allen, denn wir wissen nicht mehr ein noch aus.“

Da näherte sich eines Tages ein großes Schiff dem Hafen von Myra.

***Zwei Kinder gehen mit gelben Tüchern im Kreis,
die anderen spielen mit den Händen die Wasserwellen***

Das Schiff kam von Ägypten

und war schwer beladen mit Getreide.
Die Menschen liefen alle zum Hafen,
auch Bischof Nikolaus.

Wir spielen mit unseren Füßen „schnelles Laufen“ und heben eine Hand über die Augen, um nach dem Schiff zu schauen

Die Menschen blicken alle aufs Meer hinaus.

Alle Kinder schließen die Augen.

Sie denken: Vielleicht ist das unsere Rettung.
Sie denken an ihre Kinder.
Sie beten zu Gott.

Die Menschen von Myra waren ganz still.

Alle Kinder öffnen die Augen

Sie sahen das große Schiff,
vollbeladen mit vielen Säcken Getreide.

Das konnte ihr Leben retten.

Bischof Nikolaus ging zum Kapitän und bat ihn:

„Gib uns von dem Korn, sonst müssen wir alle sterben.“

Der Kapitän aber antwortete:

„Das Getreide gehört dem Kaiser,
ich kann davon nichts abgeben.

Alles ist genau gewogen und gezählt.

Der Kaiser bestraft mich, wenn die Ladung nicht vollständig ist.“

Da sagte Bischof Nikolaus:

„Kennst du die Geschichte von Jesus,
der mit nur fünf Broten fünftausend Menschen satt gemacht hat,
und dabei sind noch zwölf Körbe übrig geblieben?

Hilf uns, und kein Körnchen wird an deiner Ladung fehlen.“

Da sah der Kapitän die weinenden Kinder,

er dachte an die Geschichte mit Jesus
und hatte Mitleid mit den Menschen.

Er ließ einige starke Männer aufs Schiff kommen,
und sie durften von dem Korn nehmen.

So schleppten die Männer viele Säcke vom Schiff
und füllten damit die Vorratsspeicher.

Wir spielen das Schleppen der Säcke und das Aufschütten des Getreides

Das Schiff aber wurde nicht leichter,
es blieb vollbeladen mit Getreide.

Da rief Bischof Nikolaus:

„Es ist genug,
wir haben wieder für lange Zeit etwas zu essen,
und es reicht auch noch zur Aussaat im Frühjahr.

Die Hungersnot ist zu Ende!“

Alle staunten und lobten Gott,

der solch Großes und Wunderbares durch den Bischof Nikolaus getan hat.

Wir singen ein Lob oder Danklied

4. Einheit „Den Stern entdecken“

Im dunkelsten Monat des Jahres, dem Dezember, sehnen wir uns äußerlich und innerlich nach Licht, Wärme und Geborgenheit. In der Heiligen Nacht feiern wir die Geburt dessen, der als Licht der Welt in das Dunkel der Menschen kommt. Diesen Stern gilt es zu suchen, zu entdecken.

Ein „kostbarer“, schöner Stern wird in bunte Tücher eingeschlagen.
Gelb, Hellblau, Dunkelblau, Lila und außen Schwarz.

Die Tücher werden vor dem Einpacken so angeordnet, dass sie beim Ausfalten einen Stern darstellen.

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis.

Die Leiterin/Lehrerin geht mit einem Gong, Klangschale durch den Kreis.

Jedes Kind darf den Gong einmal anschlagen.

Die Leiterin schenkt so jedem Kind einen kurzen Augenblick und gleichzeitig stimmen sich alle Kinder auf den Beginn an: Ich bin fertig.

Das „schwarze Paket“ wird in die Mitte gebracht.

Wir suchen die Farbe schwarz an uns, im Raum.....

Wir schließen die Augen und bedecken sie mit unseren Händen.

Es wird schwarz vor Augen.

Kinder äußern sich, was sie mit der Farbe Schwarz verbinden: Gegenstände, Gefühle....

Das Paket wird nun durch den Kreis gegeben.

Die Kinder fühlen und überlegen, was verborgen sein könnte.

Vermutungen werden erst am Ende der Runde geäußert.

Die Leiterin schließt die Runde mit dem Satz:

Oft ist im Dunkeln ein Licht verborgen

Das Paket wird nun in die Mitte gelegt und langsam ausgepackt.

Jedes Kind faltet immer nur eine Seite des Tüchersterns auseinander.

Nun singen wir gemeinsam das Lied:

Heller Stern in der dunklen Nacht,
zeig allen Menschen den Weg zu Christus,
Heller Stern in der dunklen Nacht,
Gott hat Licht in die Welt gebracht.

Der Stern wird nun im Kreis von Kind zu Kind gegeben.

Wir spielen mit den Händen, was ein Stern alles kann:

-strahlen-Schienen-Funkeln

-und schließlich schwupp, wie eine Sternschnuppe fallen

Der Stern wird nun geschmückt mit Zacken und Streifen aus Goldpapier, mit Goldkugeln und Plättchen, mit Bändern.....

Der fertig geschmückte Stern hat eine mehrfache Bedeutung:

-er steht für die Sterne am Himmel: Außenwirklichkeit

-er steht für die Sternseite in uns: Innenwirklichkeit

-er steht für die Gruppe: Gruppenwirklichkeit

Quelle : Einheit 4 „Religionspäd. Praxis 2000 Franz Kett: „Mitten in der Nacht ist ein Stern erwacht“